Regional Verkehr

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gehirnwäsche

Die «Familie Chäller» (ein Auftragswerk des deutsch-schweizerischen Fernsehens) hatte in der dritten Folge «Angscht». Das war ein szenisch aufbereiteter, pseudo-volkstümlicher Absud supralinker Pamphlete gegen Armee und Zivilschutz in unserem Lande – ein wahrer Leckerbissen für östlich orientierte Fernsehmitarbeiter.

Nach der «Angscht»-Sendung diskutierte in einer schweizerischen Fernsehstube das Ehepaar Meier über die ihm verpasste Gehirnwäsche:

«Gopf, Elise, gäll du hesch ietz au Angscht?»

«Jo, schampaar. Aber Jokeb, du bisch doch au Soldat gsi im letschte Chrieg, werum hesch denn ned wie de Vater Chäller wenigschtens spöter igseh, dass de Dienscht hätsch sölle verweigere?»

«Weisch, me het is ebe gseit, mir müese d Schwiiz gäge de Hitler verteidige, de eifache Soldate het me verheimlechet, das öisi Faschischte öis nur händ welle für d Amerikaner verheize. Aber du, Elise, hesch jo i säber Ziit au Sandchesseli gschleikt bi de Luftschutz-Üebige, oni z merke, dass du au e Chriegstriiberi för die amerikanische Imperialischte bisch.»

«Hesch rächt, Jobek, mer händ halt säbmol no keis Färnseh gha, wonis über d Woret ufklärt het.»

«Ebe, und wemmers gha hetted, wärs sicher dert scho vo der faschistische Zensur abgwurget worde.»

«Aber säg mer emol, werum händ eigetli nur d Amerikaner Rageete, git's de niemer, wo sich degäge wehrt, dass si demit ganz Europa vernechte?»

«Doch, Elise, i ha-n-emol ghört, d Russe heiged au söttigi Rageete.»

«Also Jokeb, i säg der immer, du sötsch besser ufpasse. De Färnsehapparat, wo bis Chällers i der Schtobe gloffe isch, het doch lang und dütlech gnue gseit, dass nur d Amerikaner ufrüschte und überal Rageete ufschtelle.»

«Worschiinlig ha-n-i do grad es Bier gholt us der Chuchi. Aber säg, Elise, werum dörfe mer is denn ned imene Luftschutzchäller gäge di amerikanische Bombe schütze?»

«I glaube bald, du wersch langsam plämpläm, Jokeb: s Meitli vos Chällers, d Sandra, het doch gseit, d Fridesbewegig sei de beschti Zivilschutz! Eifachi Lüüt wie mer verschtönd zwar ned alles, aber wenns im Färnseh chunnt, chame sich druf verloo.»

«Wenns soo isch, sötte mer schleunigscht dere Fridesbewegig biträtte, e sone Uswiis nützt is denn au, wenn d Russe chöme, um is vo de Amerikaner z befreie; d Russe gsehnd denn grad, das mer di ärgschte Find vo der Mönschheit immer ghasst händ.»

«Um Gottes wille, Jokeb, meinsch würkli, die chömed mitere Armee i öises Land?»

«Muesch ke Angscht ha, Elise, das isch nid es faschistisches, bluetrünschtigs Militär wie i der Schwiiz, die roti Fridensarmee wurdi nur öises Land vo unerwünschte Element süübere.»

«Aber gäll, öises Färnseh lönds lo sii? Im tütsche Färnseh ha-n-i nämli emol ghört, d Russe heige, wo si Prag befreit händ, zerscht d Färnsehschtazion mit de bewährteschte Fründ und Hälfer vo der Sowjetunion umbsetzt.»

«Was dänksch au, Elise: bi öis sind die doch scho längscht bim Färnseh!»

Telespalter

Ulrich Webers Wochengedicht

Skandälchen

Als John F. Kennedy noch lebte,
das Super-Image vor uns schwebte
vom blütenweissen Saubermann,
doch nur dank Ehrlichkeit gewann,
vom glücklichen Familienvater,
der traut auf Kirche, Gott und Pater.
Doch später hiess es, Marilyn
gab sich dem Präsidenten hin,
der es auch wagte, andre Frauen
als seine eigne anzuschauen.

Und ebenfalls in diesen Tagen
liest man, was sich hat zugetragen
im Kanton Waadt, wo mal ein Paar
befreundet mit 'nem andern war.
An dem Verhältnis, das jetzt frei liegt,
war – rein per Zufall – auch beteiligt
ein Mann, der heute Kandidat
ist für den Schweizer Bundesrat.

Der Mensch, wie unser Leben zeigt,
ja stets zu kleinen Sünden neigt.
Doch erst, wenn er mal ist bekannt,
wird dies für andre relevant.